

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.

deren Raum 15 Bf. = 1½ Sgr.

Abonnements

Joseph Broig. P. M. Schmitz.

Sünnen seiner Würdigkeits als konstituierende Organe einschränken. Keinem Menschen sei klar, ob wir noch ein kollektives System hätten, ob die einzelnen Refressoren noch irgend eine Verantwortlichkeit tragen. Wir erleben eine fortwährende Abwirthschaftung von Persönlichkeiten; Sinner nach dem Andern werde bei Seite geschoben; die Kollegen des Fürsten Bismarck entbehren jeder Spur von Selbsthändigkeit. Alles spize sich auf zwei Augen zu; daher Mangel an Befähigkeit in der Verwaltung, Verwirrung und

CPC. **Berlin**, 24. Febr. Nach der dem Reichstage jugen-
genannten Denkschrift über die Thätigkeit des Reichs-
kommissars für das Auswanderungswesen sind im Jahre
1880 aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen ausgewandert
106,190 Personen (63,778 männliche, 42,412 weibliche) davon
aus Preußen 67,679 Personen (39,669:28,010). Ueber Ham-
burg gingen 42,787, über Bremen 51,627. Der Hauptzug ging
nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, nämlich 61,871
männliche und 41,244 weibliche Auswanderer. Außerdem wurden
Auswanderer befördert nach Brasilien (2119), Britisch Nord-
Amerika (222), Centralamerika und Merito (19), Westindien (100),
den Argentinischen Staaten (198), Peru (12), Chile (122), an-
deren Südamerikanischen Staaten (97), Afrika (27), Asien (36),
Australien (132). Fremde Auswanderer wurden über Bremen
28,703, über Hamburg 26,100 befördert. — Die Zahl der be-
fürworteten Auswanderer betrug fast das dreifache der im Jahre
1879 beförderten und ist, seit eine regelmässige Statistik darüber
steht, nur im Jahre 1872 abgebrochen worden. Namentlich wiesen
die Monate April, Mai und October einen solchen Zustrom auf,
als verschiedenlich die vorbandenen Dampfschiffe nicht ausreichten
als Ursachen der ungewöhnlich starken Auswanderung gibt die
Denkschrift an: verbesserte amerikanische Verhältnisse, die nament-
lich für den Landmann die rasche Erreichung von Selbstständig-
keit und Besitz möglich machen, und besonders die bereits rati-
fizierte Ansfähigkeit von Angehörigen und Bekannten der Aus-
wanderer in Amerika, welche letztere nach sich ziehen und ihnen
sogar die Ueberfahrt bezahlen. Auch eine nicht unbedeutende

CPC. Berlin, 25. Febr. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde, nachdem drei Rechnungsvorlagen der Rechnungskommission übermieden waren, die Generaldiskussion über das Budget des Jahres 1881/82 fortgesetzt. Zunächst nahm das Wort Herr Abg. Rickert, derselbe beflagte zunächst, wie gestern bereits Herr Richter, die große Unklarheit und Verwirrung in unsern Zuständen, die in Folge der Unkenntnis der Pläne der Regierung und der Haltung des Reichskanzlers entstanden seien. Die unzerwickelichen Parteiverhältnisse hätten Platz gegriffen und die ungesfähige Presse falle mit verkehrten Sätzen Angriffen der Abg. Diejenigen, welche am Aufbau des Reiches mitgearbeitet und in der Treue zum Kaiser nie gewankt hätten. Als Redner die bekannte Stelle aus den kirchenpolitischen Affenrücken, wo von den Republikanern des Fortschritts die Rede ist, in Vergleich stellte zu dem gestern vom Reichskanzler getadelten Ton in Parlament und Presse, rief Abg. v. Minnigerode: Sehr richtig! worauf sich Abg. Richter durch ein „Bui“, welches sonst ungerührt zu passen pflegt, eine Rüge des Präsidenten v. Goshler jagte. Herr Rickert wandte sich sodann gegen die geistigen Ausführungen des Abg. v. Minnigerode und warf den Konservativen vor, daß sie trotz aller großen Reden nichts als Erhöhung der Lasten zu Stande gebracht, während unter dem Regiment des jetzt so heftig verpöbten Campaussen Steuererlasse eingetreten seien, gegen welche die jetzigen verschwindend klein zu nennen seien. Mit dem Steuerreformprogramm der Konservativen sei es nichts, die Kornzölle dienten nicht zur Hebung der Landwirtschaft und die ganze Wirtschaftspolitik zerfalle in Nebel. Tabaks- und Mühlenindustrie seien ruiniert, und wenn die Eisen- und Textilindustrie teilweise einen Aufschwung zeige, so habe das mit der Schutzollpolitik nichts zu thun. Stellenweise liege sogar auch die Textilindustrie sehr danieder. Die Leistungen unserer Eisenbahnen blieben hinter denen anderer Länder weit zurück. Meiner schloß mit einer Apokalypse an, die, welche an der Einigkeit des deutschen Reiches mitgearbeitet hätten, diese Einigkeit nicht durch einen Interessenkampf, welcher die ganze Nation spalte, zu zerstören, sondern festzuhalten an dem Geiste von 1866 und 1870. Der Reichskanzler würde auch wieder einmal die Zeit für gekommen erachten, daß er liberal regieren müsse, denn er bekomme Respect, wo er einen festen Willen sich gegenüber setze, der leider jetzt sehr fehle. Bei der Rente liege die Zukunft Deutschlands, nur müsse sie sich einigen. Abg. v. Kardorff suchte unter Vorbringung eines großen Zahlenmaterials zu beweisen, daß nicht von einem wirtschaftlichen Niedergange die Rede sein könne, sondern in allen Industriezweigen sich ein erfreulicher Aufschwung zeige. Der Reichskanzler habe stets Recht gehabt und treibe eine gesunde wirtschaftliche Politik; um aber etwas Durchgreifendes zu leisten, müsse man weitere indirecte Steuern bewilligen, er und seine Freunde würden den Reichskanzler in seinen Steuerreformplänen nach Kräften unterstützen, weil sie es für nationale und patriotische Pflicht hielten. Redner sprach sich unter Anderm auch für das Tabaksmonopol aus. — Nachdem Staatssekretair Scholz einer geistigen Aeußerung des Abg. v. Benja gegenüber konstatirt hatte, daß er hinsichtlich der neu vorgeschlagenen Steuern von einer Aufhebung des Antrages v. Franzenstein nicht gelagt habe, vielmehr der Ertrag derselben voll den Einzelstaaten überwiehen werden solle, nahm Abg. Vebel das Wort. Derselbe bestritt,

als die Anforderungen des Staats gerechtfertigt und die Volkswohlfahrt so gestiegen sei, daß sie neue Steuern ertragen könne. Die Chronrede verkündete, wir ständen mit allen Staaten in Frieden, und doch würden alljährlich die Ausgaben für Heer und Marine erhöht; in den letzten 8 Jahren sei der Militäretat um 33% gestiegen. Die Volkswohlfahrt habe sich aber in derselben Weise nicht vermehrt, sondern vermindert. Die Lage des Arbeiters verschlechterte sich, die Löhne gingen im Allgemeinen zurück, während durch den neuen Zolltarif die notwendigen Lebensmittel verteuert würden. Daher die überall hervortretende Massen-Auswanderung, zu der gerade die thätigsten Arbeiter und eine große Zahl von kleinen Gewerbetreibenden sich entschlossen. In Sachsen habe das Elend einen solchen Grad erreicht, daß, wenn der Staat einen Leuten die Reisekosten geben wolle, wohl mehr als die Hälfte auswandern würde. Man flage über Bettellei und Vagabondage, als wenn die Handwerksburken zum Vergnügen thäten, wozu sie doch die sozialen Verhältnisse zwängen. Wenn das Ideal des Reichslanders erreicht werden solle, würden gerade die Kräfte, welche der Arbeiter bedürfe, die Hauptsteuern tragen und dieser immer mehr zur Einschränkung gezwungen werden, während doch der Staat es als seine Aufgabe erkennen müsse, die Consumptionsfähigkeit des Arbeiters zu steigern. Das wäre nur möglich durch eine vollständige Umgestaltung unserer bisherigen Produktionsweise. Man flage über die Conturrenz Americas, aber gerade die Conturrenz des american. Gleiches, Spedes, Schmalzes mache es den Arbeitern wenigstens noch möglich zu leben, sonst wäre vielleicht längst die sociale Revolution da. Diese americanische Conturrenz habe also den Herren von der Rechten ihre Erstreckung

gefordert. Doch darin gerade zeige sich die Rache für den hier ausgeübten socialen Druck, daß die nach Amerika ausgewanderten Leute die Hauptconcurrenten Europas seien. Unsere Nachbarn wollten das nicht einsehen, aber wenn die Götter verderben wollen, den machen sie blind. Es müsse eine fundamentale Aenderung unserer Produktionsweise eintreten, alle Palliativen helfen nichts. Nach einigen weiteren Bemerkungen des Abg. v. Falkenberg wurde beschlossen, den Militäretat, einen Theil des Marineetats, das gesamte Extraordinarium, den Etat der Zoll- und Verbrauchssteuern und der Ueberschüsse aus früheren Jahren, sowie das Anleihegesetz an die Budgetkommission zu verweisen, im übrigen aber den Etat in zweiter Lesung im Plenum zu erledigen. — In erster und zweiter Lesung gelangten sodann noch die Gesetzentwürfe betr. die Zuständigkeit des Reichsgerichts für Streitfragen zwischen dem Senat und der Bürgerchaft von Hamburg, und betr. die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ohne Debatte zur Annahme. — Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. T. D.: Antrag Auer, betr. Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Biemer, zweite Beratung des Etats. — Schluß 3 1/2 Uhr.

OPC. Berlin, 25. Febr. Abg. Dr. Mendel hat folgenden Antrag eingebracht: Die Wahlprüfungs-Commission zu beauftragen, dem Reichstage über die am häufigsten vorkommenden Verstöße gegen das Wahlreglement vom 28. Mai 1870 und die mit Rücksicht darauf notwendig erscheinenden Abänderungen des Wahlreglements Bericht zu erstatten. — Abg. Richter hat den Antrag eingebracht, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in Zukunft das Staatsgesetz für das deutsche Reich früher festgesetzt werde, als die Staatsgesetze der Einzelstaaten. — Der dem Reichstage heute zugegangene Entwurf eines Gesetzes, betr. Abänderung eines Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden bestimmt, daß an die Stelle des vierten Absatzes des § 3 des genannten Gesetzes nachstehende Vorschrift tritt: „Die Stellung von Vorposten kann nur gefordert werden für die auf Marschen, in Lagern oder in Kantonirungen befindlichen Theile der bewaffneten Macht und nur insoweit, als der Bedarf nicht rechtzeitig durch die Militärverwaltung oder die Truppenteile selbst gegen einen Preis hat sicher gestellt werden können, welcher den vom Bundesrath für den betreffenden Lieferungsverband festgesetzten Vergütungssatz nicht übersteigt.“

Deutschland.

Berlin, 25. Febr. Der Landtag ist ohne Sang und Klang beschloffen und die Landboten in ihre Heimath entlassen worden. Von einer Nachsitzung hört man Nichts mehr; allerdings hat die Regierung kein Interesse mehr an einer solchen, nachdem das ihr so werthvoll und wichtig gezeichnete Verwendungsgeßetz in der Commission begraben ist, und die Bestätigungsfrage nicht bloß eine große Meinungsverschiedenheit zwischen Abgeordnetenhaus und Herrenhaus, sondern sogar eine alle anderen Fragen der inneren Politik gegenwärtig überragende Ministerkrisis heraufbeschworen hat. In ihren Rückblicken auf die verfloßene Landtagsession sind die Blätter meist recht verstimmmt. Die „Frei. Z.“ constatirt:

„Die ältesten Mitglieder des Abgeordnetenhauses erinnern sich nicht einer so unfruchtbaren parlamentarischen Session, wie derjenigen, die mit dem heutigen Tage ihren Abschluß findet. Ganz abgesehen von den Ereignissen der letzten Tage, welche einen betrübenden Einblick in unsere sogenannten constitutionellen Einrichtungen thun lassen, ist Alles bei uns jetzt so desorganisiert, daß man nur mit Besorgniß der Zukunft entgegenblicken kann.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schiebt das Nicht-Zustandekommen des Zuständigkeitsgesetzes ganz dem Abgeordnetenhaus zu; mit einem echt „norddeutschen gemeinen“ Seitenhieb auf das Centrum bemerkt die hochweise „freiwillich Bismarckische“:

„Das Abgeordnetenhaus war seit dem 28. October v. Js. in der Lage, über das Zuständigkeitsgesetz verhandeln zu können. Es hat am 21. Januar die dritte Lesung desselben beendet, also fast drei Monate gebraucht, um sich schlüssig zu machen. Ein großer Theil dieser Zeit ist abgelaufen worden durch Discussionen ohne praktischen Werth, durch Verhandlungen über die Judenfrage, über einzelne Etatartikel, deren Ablehnung nicht einmal beantragt wurde, über Gesetzentwürfe, welche aus der Mitte des Hauses (!) nur eingebracht wurden, um Gelegenheit zu theoretischen Meinungsäusserungen zu erhalten.“

Den diesbezüglichen Artikel schließt die „Nordd.“ mit dem Satz:

„Sie (die Wähler) werden wissen, daß sie es lediglich den Herren Hänel, Richter, Richter u. und den Centrumsführern, sowie der Hartnäckigkeit der liberalen und ultramontanen Majorität zu danken haben, wenn eine Session fruchtlos verlaufen ist, welche auf dem Gebiete der Verwaltungsreform Nützliches hätte schaffen können.“

Wir wissen solche Vorwürfe aus Erfahrung richtig genug zu beurtheilen und — gebührend mit Berachtung zu strafen. Verwaltungsreform — und dabei die weitgehendste Staatsallmacht, namentlich in den katholischen westlichen Provinzen — dafür stimmen wir nicht; so etwas sollte man nicht „Verbesserung des Verwaltungs-wesens“ und „allmähliche Entwicklung der Selbstverwaltung“ nennen.

Die Conservativen sitzen offenbar zwischen zwei Stühlen. Die Scene im Herrenhause hat auch in ihnen mehr Sympathien mit Eulenburg, als mit Bismarck erweckt; aber — bei Reibe vorsichtig! heißt die Parole, damit Bismarck nicht zürnt. Auch die „Kreuz.“ ist mit der abgelaufenen Landtagsession unzufrieden; sie meint, wir wären „in einem parlamentarischen Uebergangsstadium“; der Liberalismus habe abgewirtheilt, eine neue verlässliche Majorität sei noch nicht gefunden; „bei der Regier. selbst“, so tadelt sie nicht unberechtigter Weise, „vermisst man die Festigkeit und die Stetigkeit, ohne welche eine gezielte Förderung der Gesetzgebung im Sinne einer compacten

Majorität nicht zu denken ist. Gelegentliche Aeußerungen vom Regierungstische haben ja allerdings manche Blicke in die Zukunft eröffnet; aber im allgemeinen liegt doch noch ein ziemliches Dunkel über unserm Selbstbewusstsein.“

Steuerpolitik, Wirtschaftsgeßgebung, Verwaltungsreform — Alles das kann nicht zum Besten des Landes erledigt werden, so lange die tiefgehendste und wichtigste, die religiöse Frage nicht gelöst, der Kulturkampf nicht beseitigt ist. Dieser bildet den weiten kassenden Riß unter den Landesbürgern, der die Lust und die Freude am Schaffen verdirbt, der die Gemüther betrübt, ja erbittert; der seine üblen Konsequenzen auf alle, auch die kleinsten Verhältnisse ausdehnt. Wir Katholiken in Rheinland und Westfalen — und Selbstverwaltung? — darin erblickt selbst das blödeste Auge die reinste Ironie! Also möge man zuerst die religiöse Frage, die man zuerst und aus eigener Schuld so brennend gemacht, zur Beruhigung der Landesbürger erledigen, dann wird mit wirklichem Erfolg weiter gearbeitet werden können. In diesem Sinne behauptet der „Kreuz.“ etwas Wahres, wenn er sagt: „an der außergewöhnlichen Unfruchtbarkeit der Session sei der Keil schuld, welcher bei der Eröffnung derselben anlässlich der Präsidentenwahl zwischen Centrum und Conservative von außen getrieben worden wäre.“

Berlin, 24. Febr. Zum Entlassungs-Gesuch des Grafen Eulenburg schreibt die „Kreuz.“: Die verschiedenen Zeitungen enthalten allerhand Mittheilungen über die gegenwärtige Ministerkrisis; sie entbehren jedoch bis jetzt noch eines tatsächlichen Inhalts und sind lediglich als Combinationen zu betrachten. Insbesondere wird die Nachricht verbreitet, der Kultusminister v. Puttkamer solle das Ministerium des Innern übernehmen. Wir bemerken hierzu, daß bis jetzt nach keiner Richtung hin definitive Entscheidung getroffen ist. Der Rücktritt des Grafen Eulenburg ist zwar wahrscheinlich, steht aber endgültig noch nicht fest. Se. Majestät der Kaiser wird voraussichtlich vor Beendigung der Vermählungs-Feierlichkeiten keine Entscheidung treffen, und über etwaige Nachfolger ist Allerhöchstdemselben, wenn wir recht unterrichtet sind, noch kein Vortrag gehalten worden. Die Gerüchte über einen bevorstehenden baldigen Rücktritt des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Stolberg, werden uns als unwahrscheinlich bezeichnet. — Graf Eulenburg hat seine Thätigkeit im Ministerium des Innern keineswegs eingestellt, sondern arbeitet, wie die „Nat.-Ztg.“ schreibt, mit der ihm eigenthümlichen Energie weiter, wohl unter allen Umständen sein Ressort in der pünktlichsten Ordnung übergeben zu können. Als Nachfolger Eulenburgs werden u. A. auch Regierungsrath von Schlickmann und der Oberpräsident von Steinmann (früher Reg.-Präsident in Arnberg, jetzt Oberpräsident in Schleswig-Holstein) genannt. — Es gilt nunmehr als definitiv feststehend — so schreibt die „Frei. Z.“, daß Graf Eulenburg Anfangs nächster Woche aus dem Amte tritt. In konservativen Abgeordnetekreisen wurde heute berichtet, daß die Verhandlungen mit dem Kultusminister v. Puttkamer wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern einen Verlauf nehmen, der erwarten läßt, daß derselbe sich zur Uebernahme dieses Ressorts entschließen werde. Bemerkte wurde, daß der Reichskanzler nach dem Schluß der heutigen Reichstags-Sitzung sich mit dem Präsidenten v. Goltz, dem designirten künftigen Kultusminister, längere Zeit unterhielt.

— Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß der Kultusminister v. Puttkamer das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernehmen wird. Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt dazu: „In Bezug auf die Ministerkrisis wird uns glaubwürdig berichtet, daß der Kaiser wohl kaum umhin können wird, die vom Grafen v. Eulenburg wiederholt erbetene Demission zu ertheilen, da an ein ersprießliches Zusammenwirken desselben mit dem Fürsten v. Bismarck wohl nicht mehr zu denken ist. Die Entscheidung über das Entlassungsgeßsuch dürfte jedoch erst in einigen Tagen getroffen werden, und bis dahin gehören auch alle Angaben über den eventuellen Nachfolger des Grafen zu Eulenburg ins Bereich der bloßen Conjectur. Die meisten Chancen scheint uns jedoch die, sei es interimistische, sei es definitive Verwaltung durch Herrn v. Puttkamer zu haben.“

Berlin, 25. Febr. Die Nord. Allg. Ztg. findet in der schon um 3 Uhr erfolgten Vertagung der ersten Sitzung des Reichstags, welche der Etatsberatung gewidmet war, einen Mangel an Rücksicht gegen die Mitglieder des Bundesraths, welche genöthigt seien, den Etatsberatungen beizuwohnen, ohne auf das Zeitmaß bezüglich der letzteren einen Einfluß ausüben zu können.

— Aus Berlin geht uns bezüglich der Präsidentenwahl die interessante Mittheilung zu, daß die Befestigung des Grafen Arnim an gewisser Stelle gar nicht unangenehm empfunden ist. Die ihm nahegelegte Erklärung, neben einem Centrumsmanne nicht präsidiren zu wollen, dürfte für ihn nur die Mausfalle gewesen sein. Schon der Name Arnim disharmonirt mit gewissen anderen Namen.

— Das Zahlenverhältniß der einzelnen Reichstagsfractionen stellt sich nunmehr nach dem soeben veröffentlichten Mitgliederverzeichnis folgendermaßen: Das Centrum 101, die Deutschconservativen 59, die Nationalliberalen 51, die Deutsche Reichspartei 48, die Fort-

schriftspartei 27, die Seceßionisten 18 (ohne Lasker), die liberale Grupp. 15, die Polen 14, die Socialdemokraten 10, während 53 keiner Fraction angehören. Sämmtliche Zahlen beziehen sich auf die betreffenden Mitglieder und Hospitanten der Fractionen, deren das Centrum 8, die Deutsche Reichspartei 6, die Fortschrittspartei 2 und die Deutschconservativen 1 (Minister v. Puttkamer) zählt.

— Das „Wolffsche Bureau“ telegraphirt Folgendes: Die „Times“ schreibt: Der Vermählung des Prinzen Wilhelm von Preußen, des ältesten Sohns der Königin, folgen die wärmsten Glückwünsche der englischen Nation. Großbritannien und das protestantische Deutschland sind insofern vielen ernstlichen Kriegen zusammengefallen, um sich je von einander zu isoliren. Wenn die Vergangenheit ein Wegweiser für die Zukunft ist, dürfen beide Nationen den bevorstehenden Akt als glückverheißend betrachten.

In London — so bemerkt die „Germ.“ — residirt der Erfinder des großen Wortes vom „protestantischen Kaiserthum“, Graf zu Münster. Welchen Antheil er an dem Ideengange des englischen Blattes hat, wird sich wohl nicht so leicht feststellen lassen. Aber das deutsche Telegraphenbureau sollte doch nicht den Ergebnissen der confessionellen Zählung ins Gesicht schlagen.

— In fortschrittlichen Blättern liest man: „Der Helm für die Landwehr-Infanterie statt des Czako's ist die neueste militärische Anordnung, welche durch kaiserliche Cabinets-Ordre vom 20. Januar vorgeschrieben worden ist. Es handelt sich scheinbar nur um eine Aeußerlichkeit, und doch bedeutet diese Aenderung aller Wahrscheinlichkeit nach eine tiefgreifende Organisationsfrage. Als im Jahre 1861 die Armee-Reorganisation in Angriff genommen wurde, die schließlich zur Conflitsperiode führte, da wurde die Neugestaltung der Armee in erster Linie mit der beabsichtigten Schonung der Landwehr motivirt, die nach den früheren Bestimmungen bei jedem ausbrechenden Kriege sofort hätte mit ins Feld rücken müssen. Die Reorganisation dagegen sollte es ermöglichen, die Landwehr erst in zweiter Linie an den Feind zu bringen. Die Einführung des Helmes als Kopfbedeckung für die Landwehr ist nun das äußere Merkmal der völligen Gleichstellung der Landwehr mit der Linie. Bei einem in Zukunft etwa ausbrechenden Kriege werden voraussichtlich die Landwehr-Regimenter nunmehr mit den Linien-Regimenten gleichzeitig ins Feld geführt werden. Hat schon der deutsch-französische Krieg den humanistischen Gedanken, welcher der Armee-Reorganisation mit zu Grunde gelegen hat, als einen schönen Traum gekennzeichnet, so bedeutet, wie uns scheinen will, die Einführung des Helmes für die Landwehr das offizielle Eingeständniß, daß es mit jenem schönen Traum nichts war. Die weitere notwendige Folge, die Organisation des Landsturmes schon in Friedenszeiten, wird nicht lange auf sich warten lassen.“

Posen, 22. Febr. In Breitenstein wurde, wie schon kurz erwähnt, der Vicar Gumprecht arretirt und nach Deutsch-Crone gebracht, wo er zehn Tage Gefängniß abzuhängen hat. Der Herr befindet sich in einer sonderbaren Stellung. In anderen Pfarreien darf er nach dem Zulagegesetz einzelne geistliche Handlungen vornehmen, dagegen wird er für dieselben in seiner eigenen Pfarrei Schrey, wo Staatspfarrer Litzel residirt, bestraft.

Erier, 23. Febr. Die hiesige königliche Regierung hat unter'm 6. December v. J. an die Kreis- und Bezirks-Schul-Inspection folgenden Erlaß gerichtet:

„Wir finden uns veranlaßt, dem Lehrpersonal in Erinnerung zu bringen, daß dasselbe in Gemäßheit unserer, auf Grund eines Ministerial-Erlasses erangenen Circular-Verfügung vom 18. October 1875 und des Ministerial-Erlasses vom 10. December 1879 verpflichtet ist, am Schultagessdienste Theil zu nehmen und dabei die Jugend zu beaufsichtigen. Zum Besuche dieses wöchentlich zweimaligen Schultagessdienstes sollen die Kinder der Oberstufe, auch solche dieser Theilnahme, welche nicht weiter als 15 Minuten von der Kirche wohnen, so wie diejenigen einer anderen Stufe, wenn sie das gebote Lebensjahr zurückgelegt haben, im Allgemeinen verpflichtet sein, und haben aber jeitweise oder dauernde Dispensationen der Kreis-Schulinspector resp. wir zu befehlen. Ausgeschlossen ist hierbei nicht, daß das Lehrpersonal größerer Schulsysteme in der Aufsicht angemessen wechsele. Wir erinnern ferner, daß an denjenigen Tagen, wo kein Schultagessdienst stattfindet, der Unterricht jedes Mal mit Gebet zu beginnen hat. Wenn in Alinea 3 der gedachten Circular-Verfügung gesagt ist, daß an Sonn- und Feiertagen kein Schultagessdienst stattfindet, weil an solchen Tagen das Kind der Familie angehöre, und diese für dessen religiöse Erziehung zu sorgen habe, so würde diese Bestimmung falsch verstanden oder ausgelegt werden, wenn das Lehrpersonal daraus den Schluß ziehen wollte, daß ihm an diesen Tagen auch die Beaufsichtigung der Schulkinder während des Gottesdienstes nicht obliege oder gar unterlag sei. Das qu. Alinea hat nur die Bedeutung, daß an solchen Tagen die Schule den Kindern nicht die Verpflichtung zum Besuche des Gottesdienstes auferlege, diese vielmehr dem elterlichen Hause anheim-falle. Wenn dagegen die Jugend auch an Sonn- und Feiertagen die Kirche in größerer Anzahl besucht und dem Gottesdienste an einem bestimmten, ihr ausdrücklich überwiesenen Plage beizuwohnt, wie dies in unseren Bezirken fast überall der Fall ist, so gehört es auch zu den Berufspflichten des Lehrpersonals, die Aufsicht zu führen und über Zucht und Ordnung zu wachen. Indem wir Ob. Wohlgeborenen (Hochwürden) beauftragen, in der nächsten Konferenz das Lehrpersonal vom Inhalte dieser Verfügung mit Ernst und Nachdruck in Kenntniß zu setzen, sprechen wir zugleich die Erwartung aus, daß die Lehrer und Lehrerinnen gern und willig derselben in dem Bewußtsein entsprechen werden, daß ein großer Theil der nothwendigen religiösen Erziehung auch von ihnen abhängt, daß aber ein vorbildliches Beispiel zu deren ersten Bedingungen gehört.“

Wien

heute über jährige S die Regier punkte der und staatsr mand bebr des Antrags

Wien

der Verath Der Berich nochmals in heit und genossen, d pflicht, wel befugniß legung d halb an d

Wien

beschloß m debatte d In der S Tyroler der Schul Familie Sturm for 1 auf, we Verfassung erforderlich Zweidrittel rathe gewi worden sei nossen ein also für m mung über licher Abst nommen u Abend fin

Paris

getrigen A tung beob gefallen w betrachtet daß er sic zu überne und des

Peter

Grafen Lo und Gerei heit zu be auf admini ihrer uner lungstreie sich nun d zu schäfer Lage der 1875 verb dringliche lichen Art über die e ruffischen ferner die der Regier erwähnt a damalligen nimmt den

Bor ein die Uniter diese Verei und zuweil rächte zu s sich bei d Ueberzeugu zwei Ba Lapinist und griechisch-tat „Diese Wei Bauern un genossen in Seit dies Familie, o unterworfen fahrt wur Instruktion 1. die Uni ander zu g Preisten, Stuntiken Best latbe der Grmah halten un aufzunehm abgeschick halten und Uniren b halten, im allesten, s überwachen

Oesterreich.

Wien, 24. Febr. Das Abgeordnetenhaus beriet heute über den Antrag Wienbacher's betreffend die achtjährige Schulpflicht. Der Unterrichtsminister erklärte, die Regierung habe diese Frage stets nur vom Standpunkte der Schulökonomie, niemals aber vom politischen und staatsrechtlichen betrachtet. Die Schule sei von Niemand bedroht und sei nicht in Gefahr. Durch Annahme des Antrags werde der Reichsgesetzgebung nichts entgegen.

Wien, 25. Febr. Das Abgeordnetenhaus fuhr in der Beratung des Wienbacher'schen Schulantrags fort. Der Berichterstatter der Minderheit, Beer, begründete nochmals in ausführlicher Rede den Standpunkt der Minderheit und erklärte schließlich namens seiner Gesinnungsgenossen, daß sie jede Aenderung in der Dauer der Schulpflicht, welche dem Reichsrath die bisherige Beschließungsbefugniß nehme und den Ländern zuweise, als Verletzung der Verfassung betrachten und daß sie deshalb an der Specialdebatte sich nicht betheiligen werden.

Wien, 25. Febr. Das Haus der Abgeordneten beschloß mit 165 gegen 152 Stimmen, in die Specialdebatte des Wienbacher'schen Schulantrags einzugehen. In der Specialdebatte erklärte Giovanni Namens der Tyroler Abgeordneten, daß sie die Rechtsverbindlichkeit der Schulgesetze nicht anerkennen, weil sie der Kirche und Familie die ihr gebührenden Rechte nicht einräumen. Sturm fordert zur Beschlußfassung über den Paragraphen 1 auf, weil seine Partei denselben als Aenderung der Verfassung betrachte, daher eine Zweidrittel-Majorität erforderlich sei. Der Präsident erklärt, er halte die Zweidrittel-Majorität nicht für erforderlich. Er zählt Präcedenzfälle auf, in welchen den Landtagen vom Reichsrath gewisse Rechte mit einfacher Majorität eingeräumt worden seien. Sturm erklärt, daß seine Gesinnungsgenossen eine solche Beschlußfassung für verfassungswidrig, also für Null und nichtig ansehen. — Bei der Abstimmung über den Paragraphen 1 wird derselbe in namenförmlicher Abstimmung mit 165 gegen 152 Stimmen angenommen und das Gesetz zum Beschluß erhoben. Heute Abend findet eine zweite Sitzung statt.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Die „Temps“ reproducirt die gestrigen Worte Gambetta's: „Ich werde diese Zurückhaltung beobachten bis zu dem Tage, da es meinem Lande gefallen wird, mir eine andere Rolle zuzuweisen“, und betrachtet diese Worte als eine Erklärung Gambetta's, daß er sich nicht weigern werde, die Leitung des Cabinets zu übernehmen, sobald das Vertrauen des Parlaments und des Präsidenten Grevy ihn dazu berufen würde.

Rußland.

Petersburg, 20. Februar. Durch Verfügung des Grafen Loris Melikoff, der auf dem Wege der Milde und Gerechtigkeit die im Lande herrschende Unzufriedenheit zu beseitigen trachtet, ist bekanntlich eine Anzahl der auf administrativem Wege nach Sibirien Verbannten aus ihrer unerquicklichen Lage befreit und dem früheren Wirkungskreise zurückgegeben worden. Der „Golos“ erwirbt sich nun das unter den obwaltenden Umständen doppelt zu schätzende Verdienst, daß er die Regierung auf die traurige Lage der wegen Festhaltens an ihrem Glauben im Jahre 1875 verbannten Unirten aufmerksam macht und mit eindringlichen Worten nach Abhilfe ruft. In dem bezüglichlichen Artikel bestätigt das Blatt Alles, was wir öfters über die grausame Behandlung der Unirten seitens der russischen Polizei mitgetheilt in der Lage waren, führt ferner die Instruktionen an, die der Polizei von Seiten der Regierung in dieser Hinsicht zugegangen sind, und erwähnt auch der bekannten Petition der Unirten an den damaligen Diktator Loris Melikoff. Die „Germ.“ entnimmt dem Blatt folgende interessante Stellen:

Vor einigen Jahren wurden im Siedleichen Gouvernement die Unirten mit der griechisch-katholischen Kirche vereinigt. Wie diese Vereinigung sich vollzogen hat, darüber fehlen uns genaue und zuverlässige Nachrichten. Uns kamen nur abgebrochene Gerüchte zu Ohren, aus denen wir nur schließen konnten, daß es sich bei der Vereinigung nicht um kirchliche Predigten und freie Uebersetzung handelte. Das Blatt erzählt dann die Geschichte zweier Bauern des Siedleichen Gouvernements, des Pawel Lapinski und Stepan Kostajski, die sich geweigert hatten, sich der griechisch-katholischen Kirche anzuschließen, und fährt dann fort: „Diese Weigerung hatte zur Folge: Zwangsmaßregeln, Ruin der Bauern und schließlich Ausweisung derselben mit 300 Gefinnungsgenossen ins Oberonische Gouvernement. Das geschah 1875. Seit dieser Zeit leben sie in der Verbannung, losgerissen von der Familie, ohne Geseßmittel, der strengsten polizeilichen Aufsicht unterworfen. In welcher Weise diese polizeiliche Aufsicht ausgeübt wurde, erhellt aus den den Landgendarmen erteilten Instruktionen. Den Landgendarmen wurde vorgeschrieben: 1. die Unirten getrennt zu halten und keinen Verkehr unter ihnen zu gestatten; 2. keinen Verkehr der Unirten mit katholischen Priestern, Personen polnischer Herkunft und Sectirern, wie Stenistiken zuzulassen, den Besuch katholischer Kirchen und den Besitz katholischer Gebetbücher zu verbieten; 3. auf dem Wege der Ermahnung die Unirten zu einem arbeitsamen Leben anzuhalten und die Bauern nicht zu zwingen, dieselben unentgeltlich aufzunehmen; 4. alle von den Ausgewiesenen in die Heimat abgeschickten Briefe, wie auch an dieselben ankommenden anzuhalten und der polizeilichen Controle zu unterwerfen; 5. jeden Unirten beständig unter der Aufsicht einzelner Polizeibeamten zu halten, um ein Entweichen unmöglich zu machen; 6. die Gemeindevorstände schriftlich zu verpflichten, ihrerseits die Unirten streng zu überwachen und die dahin bezüglichen Instruktionen genau auszu-

führen. Diese merkwürdige „Instruktion“ wurde den Landgendarmen im Juni 1879 zugelegt und bildete eine Bestätigung der im Jahre 1877 verfaßten Instruktion. Man liest diese Instruktion und kann nicht glauben, daß sie ein Erzeugniß des letzten Viertels des 19. Jahrhunderts ist. Wir stehen topfköpfig da, ebenso wie die Verbannten. — Die Verbannten schreiben u. A.: „Der Verbrecher trägt die Strafe für ein begangenes Verbrechen. Können wir aber dafür, daß wir, die wir getreue Unterthanen unseres Kaisers sind und uns zum Glauben unserer Väter, einem christlichen Glauben bekennen, wie Verbrecher bestraft bleiben? ... Wir sind hier im Oberonischen Gouvernement Zeugen, wie griechisch-katholische Bauern in Massen zu den Sectirern übertraten.“ In der That muß das ein sonderbares Schauspiel für die im Oberonischen Gouvernement zur Festigung in der Orthodoxie Verbannten sein! Wäre es nicht einfacher, sie in ihrer Heimat, in der Mitte ihrer Familie, als getreue Unterthanen ihres Kaisers und getreu dem Glauben ihrer Väter zu lassen? Weiter schreiben die Verbannten: „Vergeßen in der Verbannung, Verfolgungen ohne Ende ausgeübt, in der Mitte fremder Menschen, von Hunger und Heimweh gequält, des Trostes der Religion, des theuersten Schatzes beraubt, irren wir wie Vögel in der Steppe herum, während sich früher unsere Familien, dank unserer Arbeitskraft, in Wohlstand befanden, jetzt aber darben und die Zahl der Bettler vermehren müssen.“ So reden die Verbannten selbst. Diesen Worten ist nichts hinzuzufügen; es ist überflüssig zu beweisen, daß Festhalten an dem Glauben der Väter kein Verbrechen ist. Die Bauern haben sich gegenwärtig mit einer Petition an den Minister des Innern gewandt, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ihnen Gerechtigkeit widerfahren wird. Wir haben diese Sache nur berührt, weil vorauszusetzen ist, daß noch viele andere Personen, die treu ihrem Kaiser und dem Glauben ihrer Väter harrten, sich in ähnlicher Lage befinden und der Gerechtigkeit harren. Es ist Zeit, daß in dieser Hinsicht nicht nur Gerechtigkeit, sondern auch Glaubensfreiheit eintritt, denn wo keine Glaubensfreiheit ist, da ist auch kein Glaube.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. Februar. Im Laufe des vergangenen Monats wurden nicht weniger denn 49 Individuen teils wegen Bettel und theils wegen Bettel und Landstreicherei vom biesigen Kgl. Amtsgerichte verurtheilt und zwar: 10 zu einer Haftstrafe von je 1 Tage, 15 zu je 2 T., 9 zu je 3 T., 1 zu je 4 T., 2 zu je 5 T., 6 zu je 8 T., 1 zu je 10 T., 2 zu je 14 T. und 3 zu je 4 Wochen.

Neuß, 27. Februar. Nach einer Mittheilung der neuesten Nummer des Amtsblattes der Königl. Regierung sollen die Seminar-Entlassungsprüfungen der Candidaten katholischer Confession unseres Regierungsbezirks beim in Verbindung mit denselben die Prüfungen der nicht seminaristisch gebildeten kathol. Candidaten in folgender Ordnung stattfinden. Bei dem Seminar zu Elten: Die schriftliche Prüfung vom 24.—26. Februar; die mündliche Prüfung vom 3.—5. März. Bei dem Seminar zu Odenkirchen: Die schriftliche Prüfung vom 3.—5. März; die mündliche Prüfung vom 8.—10. März. Bei dem Seminar zu Kempen: Die schriftliche Prüfung vom 3.—5. August; die mündliche Prüfung vom 8.—10. August. Candidaten des Lehramts, welche sich diesen Prüfungen unterziehen wollen, haben mindestens drei Wochen vor dem Prüfungs-Termin ihre Meldungen bei dem Königlichen Provinzialcollegium zu Coblenz einzureichen.

© **Hilden, 26. Februar.** Schon wieder haben wir über einen frechen Diebstahl zu berichten. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. Mts. stahlten mehrere Diebe dem Herrn Busch am Hauschen einen unerwarteten und leider unangenehmen Besuch ab. Herr B. hatte das Unglück, daß ihm im Laufe des Winters ein Pferd gefallen ist und hatte sich zum Wiederkauf eines neuen Pferdes 600 Mark zurückgelegt. Ohne Zweifel ist es bekannt geworden, daß B. dieses Geld bei sich zu Hause aufbewahrte, und wurde in genannter Nacht von 6 Räubern dem Herrn B. dieser Betrag gestohlen. Obgleich Herr B. sich aus Leibeskräften zur Wehr stellte, gelang es ihm doch nicht sein Geld zu retten und mußte solches, indem man ihm einen Revolver auf die Brust legte mit den Worten „Geld oder Leben“, freiwillig abgeben.

Beurath, 25. Febr. Gestern Mittag, laut der „Duisb. Bztg.“, die Polizei in Hilden einen sehr vortheilhaften Fang gemacht, indem sie sich einer sehr berüchtigten Diebesbande, (5 an der Zahl) welche schon seit langer Zeit die hiesige Gegend unsicher machte, in dem Augenblicke bemächtigte, als diese gerade ihre Kennprobe am gepackten Wein ablegte. Doch soll es nicht ohne schweren Kampf bergangen sein, da die Spürhunden sich mit Revolvern und Dolchen vertheidigten, wobei einer der Polizisten einen gefährlichen Stich in den Kopf erlitt.

Elberfeld, 26. Febr. Gestern Abend gegen 7 Uhr warf sich ein Mann am Steinbecker Bahnhof vor die Rangirungsmaschine und wurde überfahren. Der Tod trat, der „Elf. Bztg.“ zufolge, sofort ein. Der Mann ist, wie es scheint, nicht von hier; er war gut gekleidet.

Köln, 23. Febr. Die „R. Bztg.“ schreibt: „Wie man uns mittheilt, werden jeden Sonntag von zwei Uhr Nachmittags ab sogenannte Sonntagschulen (Kinder Gottesdienst), sowie jeden Montag und Donnerstag von acht Uhr Abends ab religiöse Versammlungen (sogenannte Bibelstunden) in einer hiesigen Wirtshaus gehalten, ertheilt von protestantischen Laien, letztere von einem Bonner Missionar. Wenn die Herren sich dabei auf Mitglieder ihrer Confession beschränken, so geht uns die Sache natürlich nichts an; nach den Erfahrungen der letzten Zeit aber liegt die Befürchtung nahe, daß es sich auch hier um Acte protestantischer Propaganda handelt. In diesem Falle ist eine Warnung namentlich für die katholischen Eltern am Platz. Gerade in einer Zeit, wo die Wirksamkeit unserer Seelsorger durch den „Culturkampf“ so vielfach behindert ist, sind die Eltern doppelt verpflichtet, ihre Kinder vor Prozeßmanipulation zu bewahren.“

Cuxen, 25. Febr. Von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung ist, laut der „R. Bztg.“, Herr Abg. Mooren (früher Bürgermeister von Kempen) zum Baurmeister gewählt worden.

Engelstirchen, 23. Febr. Dem Comité für den Bau einer Secundairbahn im Aggerthale ist kürzlich von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten folgender Erlaß zugegangen:

Berlin, 31. Januar 1881.

„Auf die Eingabe vom 29. Dec. v. J. erwidere ich dem Comité, daß die Vorbereitungen zu der Inangriffnahme des Baues der Bahnlinie Troisdorf-Münderoth durch eine unerwartete Verzögerung erfahren, daß Seitens der Provinzial-Verwaltung die Genehmigung zu der in Aussicht genommenen theilweisen Mitbenutzung der Provinzialstraße zum Bahnpfadum bisher noch nicht erteilt worden ist. Da die zu einer möglichst Beschleunigung der Sache erforderlichen Maßnahmen inzwischen von mir getroffen worden sind, so darf eine baldige Erledigung der noch obwaltenden Anstände nunmehr erwartet werden.“

Der Minister der öffentlichen Arbeiten
gez. Maybach.

Die Provinzial-Verwaltung hat inzwischen die Genehmigung erteilt.

Wiedenbrück, 22. Febr. Die Regierung zu Minden bat zum stellvertretenden Kreis-Schulinspektor für den Kreis Wiedenbrück den protestantischen Pfarrer von Rheda, Herrn Schengberg, ernannt. Daß es nicht ohne Ungünstigkeiten sein kann, wenn ein protestantischer Pfarrer einem fast ganz katholischen Kreise als Schulinspektor vorgelegt wird, ist nicht zu verwundern. Nun hört ein Korrespondent des „Westf. Volksbl.“, daß Pfarrer Schengberg die Erklärung abgegeben haben soll, er werde die katholischen Schulen nicht besuchen, sondern sich nur mit der äußeren Verwaltung beschäftigen. Offensichtlich ist darüber nichts bekannt geworden. Die Richtigkeit der Meldung ist jedoch mehr als zweifelhaft, jedenfalls wird die schwierige Frage am besten dadurch gelöst, daß die Regierung an Stelle des Herrn Schengberg baldigst einen katholischen Kreis-Schulinspektor ernimmt.

Münster, 25. Febr. Mit welcher Freiheit das fremde herumziehende Gesindel unter Umständen vorzugehen sich nicht scheut, zeigt nachstehender Vorfall, den der „M. Merk.“ erzählt: Als der hier stationirte Fußgängerwache nämlich gestern gegen Abend auf einem Patrouillengange, den er in der Gegend von Hiltrup machte, drei ihm begegnende Fremde, von denen zwei Handwerksburschen, der dritte aber nach seiner Kleidung zu urtheilen, einem andern Stande anzugehören schien, wegen ihrer Legitimations-Papiere anhielt, verweigerte der Letztgedachte das Vorzeigen derselben. Der Gensdarm schritt nun zur Arretirung, der der Fremde sich jedoch durch die Flucht zu entziehen suchte. Wieder ergriffen, erklärte sich derselbe bereit, gutwillig mitzugehen, sprang aber nach wenigen Schritten plötzlich zur Seite, zog einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuß auf den Gensdarm ab, welcher in einer Wange getroffen, befinnungslos niederfiel, während der Attentäter selbstverwundlich das Weite suchte. Zum Glück soll die Verletzung des Gensdarmen, dem noch gestern Abend die Kugel aus der Wunde entfernt wurde, nicht lebensgefährlich sein. Herr Pfarrer Spinn zu Hiltrup hat den Verwundeten zunächst bei sich aufgenommen und von dem Voralle telegraphische Nachricht nach hier gelangen lassen.

Minden, 22. Februar. Gestern Nachmittag versuchten sich laut den „Westf. Volksbl.“ zwei Frauen aus Obernkirchen hier selbst in der Weser zu ertränken. Es waren Mutter und Tochter; dieselben hatten sich aneinander gebunden und waren so in die Weser gegangen, woraus der Bahnbeamte S. sie mit eigener Lebensgefahr rettete. Auf dem Rathhause gab die Mutter an, daß sie diesen Schritt aus Verzweiflung und Hunger gethan hätten.

Bermischtes.

— Vor einigen Tagen traf aus Afrika die große Trauermeldung ein, daß der hochw. P. Anton Terde SJ., welcher mit dem sel. P. Fuchs vor ca. zwei Jahren nach der Gambia-Mission abging, nun auch bereits gestorben ist. So wären also von den Missionairen, welche aus den verschiedenen Nationen (Engländer, Belgier, Holländer, Italiener, Deutsche) sich brüderlich zu dem großen christlichen Heroismus erfordernden Unternehmen der Jesuiten-Mission in Central-Afrika vereinigt hatten, die beiden deutschen am ersten gestorben. P. Terde war ein Westfale, aus der Nähe von Bocholt gebürtig; er erreichte ein Alter von nur 37 Jahren. R. i. p.

— Nachrichten von den Reunion-Inseln berichten von großen Verwüstungen, die ein Orkan, welcher am 21. Januar über die Inseln hinweg, angetrieben hat. In drei Stunden hatte die Zerstörung ihr Werk gethan. In Saint-Denis sind die Kathedrale, das Lyceum, ein Waisenhaus, eine Brücke schwer beschädigt, der Markt, das Museum, ein ganzes kleineres Viertel zu Boden geworfen; der Justizpalast war mit Wasser angefüllt, welches durch das Dach eindrang. Andere Ortschaften wurden nicht minder schwer mitgenommen; Kirchen und Rathhäuser sind zerstört, Zuckerfabriken von Grund aus vernichtet, das Hospital von Sainte-Marie entweiht gespalten, die Caserne von Saint-Pierre unter dem nämlichen Gedeiß zerstört. Von Hütten und hölzernen Gebäuden bleibt gar nichts mehr übrig; die Bevölkerung ist in Folge dieses Natur-Ereignisses mit bitterem Elend bedroht, wenn nicht aus dem Mutterlande Hülfe kommt. Die Vertreter der Colonie im Senat und im Abgeordnetenhaus, die Herren Lasserre und de Roby, veranstalten eine Subscription und suchen ein großes Fest, ähnlich dem, welches für die spanischen Ueberschwemmten gegeben wurde in's Leben zu rufen.

— Eine neue Verwendungsart hat das Telephon jüngst in Edinburgh gefunden. Ein reicher Bürger jener Stadt war durch Krankheit verhindert, die Kirche zu besuchen. Derselbe hat nunmehr mit vollständigem Erfolg eine telephonische Verbindung zwischen seinem Hause und der von ihm frequentirten Kirche herstellen lassen. In beiden Seiten der Kirche sind Schallkammern angebracht worden, durch welche die Stimme des Predigers weitergeführt wird, während vermittelst einer weiteren Kammer auf der Gallerie der Gesang des Chors und der Gemeinde übermietet wird. Sowohl die Predigt wie der Gesang sollen, obgleich sie einen Weg von drei Meilen zurücklegen haben, ganz deutlich vernehmlich sein und nicht ein Wort der Predigt verloren gehen; auch Störungen, wie z. B. das Husten einzelner Kirchenbesucher, bekommt der Kranke zu hören.

— Ueber Bissabon wird ein starkes Erdbeben auf den Äyoren gemeldet. Eine Kirche und zweihundert Häuser sind zerstört.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuf am 28. Februar.

Weizen	1. Qual.	21 80	Hafer	15
	2. "	20 80	Rübsen (Weiß)	—
	3. "	—	Raps 1. Qual.	27
Landroggen	1. Qual.	20 60	2. Qual.	25 50
	2. "	19 60	Kartoffeln	5
Winter-Weizen	1. Qual.	—	Heu	11
Schweizen	1. Qual.	—	Roggenstroh per Schock	43
	2. "	—	à 600 Kilo.	—

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 58
Rübsen per 100 Kilo laßweise 60
Gereinigte Del. per 100 Kilo 3. — W. höher als Rübsen.
Preßlingen per 1000 Kilo 142
Weizen-Vorfrucht 00 per 100 Kilo 31
Kleien per 50 Kilo 5 80
Rübsen und Kuchen unverändert.
Korn, 26. Febr. (Amliche Notierungen der Handelsmaler.)
Weizen feiner, hies. eff. M. 21.50—22.50 S., fremder 21.50—
22.50 S., per März 21.30—22.50 S., 40—35 S., 21.35 S.,
21.30 S., per Mai 21.65—70—75 bez., 21.75 S., 21.70 S., per
Juni — bez., 21.75 S., 21.70 S.
Roggen mäh. hies. eff. M. 20.50—21.50 S., fremder 20.50—
21.50 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 20.50
45—40 S., 20.40 S., 20.40 S., Mai 20.30—25 S., 20.30 S.,
20.25 S., Juni — S., — S.
Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 15.00—16.00 S., per
März 15.30 S., Mai 15.70 S.
Rübsen geschäftlos, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Par-
tien von 100 Ctr. M. 29.00 S., per Mai — bez., 28.20 S.,
28.10 S., Oct. 28.80 S., 28.70 S.
(Landmarkt.) Keine Zufuhr. Wochenzufuhr etwa 800 Sack.
Korn, 26. Febr. saffee brauner Java 150,—, hellbraun
134 40, hochgelb 118—28 gelb 105—15, gut ord. blank 95—100.
ord. 92. Santos 84—90, Plantations 115—135 Pfg. per Pfd.
Weis, Java Tafel. M. 24.50, ordin. Java 22,—, Patna 23,—,
Uma Aracan 15.25, Dda 14.50, Korinth, Uma 36.50, Dda —,—,
Smyrna-Rosinen 40,—, Mandeln, geschälte 104, Pringel 115
Pflaumen, deutsche —, hies. 26,—, Pfeffer, schwarzer 77,—, weißer
95,—, Piment 88,—, per 100 Pfd. Muskatnüsse 310, Mustardblüthe 240,
Anis-Melken 230 Caneel, Seylon 25,—, chinef. 74, Java 230 Pf.
per Pfd. — hiesige, holl. 33, Stodische 27, Lüttlinge 35, Pfeffer
Clette 65,—, Pfeffer-Dei 96, Robbenbutter 30,—, Bergschwan
brauner 55, hiesiger 66 M.
Feinste Raffinade mit Etiquette M. 42.50, Raffinade 41.50,
Weis Nr. 1 41,—, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Weisraffinade
42.50, Weisraffinade Nr. 1 41.50, gemahlene Raffinade 42,—, gemahl.
Weis Nr. 1 39, Nr. 2 38.50, Cambis, weiß 48—52, halbweiß 45—48,
gelb 44, schön hellbraun 43, hellbraun M. 42,—, braun M. 44—46
M. Jarin Nr. 18 34,—, Nr. 15 32,—, Nr. 12 M. 30.
Berlin, 26. Febr. Weizen per April-Mai M. 208.50 bez.,
Juni-Juli 210,— bez., Roggen per April-Mai M. 199.75, bez.,
Juni-Juli 202.25 bez., Weizen per April-Mai M. 52.50 S., Mai-
Juni 53.10 bez., Spiritus loco M. 55.25 S., per Febr. 55.50 S.,
April-Mai 56,— bez., Juni-August 57.50 bez.
Stettin, 26. Febr. Weizen per Frühjahr 20.00, Mai-Juni

205.50 M. Roggen per Frühjahr 197.00, Mai-Juni 190.50 M.
Rübsen per April-Mai 53.20, Febr. 55.50, Spiritus loco 53.20,
Frühjahr 54.50, Juni-Juli 55.20.
Breslau, 26. Febr. Spiritus per Febr. 53.00, M. April-
Mai 54.70, Juni-Aug. 55.70. M. Weizen per April-Mai 203,— M.
Roggen per April-Mai 199,— M. Mai-Juni 198,—, Juni-Juli
192,—, Rübsen per Febr. 52,—, April-Mai 51,—, Mai-Juni 51.50 M.
Dresden, 26. Febr. Weizen inländ. frs. 27.25, preuß. 27,—,
Roggen 24—24.50. Weizen —, Hafer 19—20.00.
Antwerpen, 26. Febr. Petroleum ruhig. Markt disp. frs. 23,—,
23,— S., per Febr. 22.75 S., — Dr., März —,— bez., 23,—
Dr., April —,— bez., 23,— Dr., Sept.-Dez. —,— bez., 23.75 S.
Amerik. Schmalz, Marke Wilcox frs. 132,— per 100 Kilo. Amerik.
Speck lang frs. 98,—, short 103,—, Amerik. Schweinefleisch frs.
72,—, W. L. Umfag 70 S. — kurz Rübsen 123.60.
Paris, 26. Febr. Weizen 8 Marken per Febr. 61.90, März-
Juni 60.80, Mai-Aug. 59.80. Weizen per Febr. 28.90, März-
Juni 28.25, Mai-Aug. 27.80. Roggen per Febr. 24.25, März-
Juni 22.50, Mai-Aug. 21.50. Rübsen per Febr. 72,—, Mai-Juni
74,—, Mai-Aug. 75,—, Spiritus per Febr. 65,—, März-April
62.50, Mai-Aug. 60.50. Zucker, weißer Nr. 3 per März-Juni
67.80.
Hull, 26. Febr. Feinöl dispon. 25, Sept.-Dez. 25 3/4.
Raffinirtes Cottonöl disp. 23 1/2, Sept.-Dez. 25 1/4.
Liverpool, 26. Febr. Baumwolle unverändert. Umfag 60 M. S.,
Zufuhr 21000 S.
London, 26. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
—, angeboten 7 Cargos.
New-York, 26. Febr. Goldagio 94 1/2. London —,— D. —
Weiß extra State D. 4.50. Rother Winterweizen 1.18. —, Fracht
für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11 1/4, cs. —, Sped
89,—. Baumwolle middling Upland 9 1/4. — Baumwoll-Ankünfte
in sämtlichen Häfen der Union 32000 Ballen, Export nach Eng-
land 20000 Ballen, nach dem Continent 5000 S.

Berlin, 27. Febr. Der Minister des Innern, Graf
zu Eulenburg, hat, wie der Reichs-Anzeiger amt-
lich mittheilt, die nachgesuchte Entlassung bereits
erhalten. Er behält den Rang und Titel eines Staatsministers.
— Der Einzug der Prinzessin-Bräut hat, laut der Köln. Zig.,
bei ziemlich gutem, nicht zu kaltem Wetter unter endlosem Jubel
stattgefunden. Prinz Wilhelm, welcher zum Major ernannt wor-
den ist, führte die zweite Compagnie des 1. Garde-Regiments
zu Fuß mit klingendem Spiele von dem Potsdamer Bahnhofe
nach dem königlichen Schlosse, wo sie die Ehrenwache bildete. Im
Schlosse wurden die Ehepaare vollzogen und der Kaiser führte
die Prinzessin-Bräut nach den für sie in Bereitschaft gehaltenen
Gemächern. Um 4 1/2 Uhr fand im Festsäle des königlichen
Schlosses die Familienfeier zu 56 Gedecken statt und eine Mar-
schalltafel zu 120 Gedecken.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.
Von Neuf nach: 12. —, 12.50
1.53, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34
Geerd und Dierckhoff: 7. —, 8.53, 12. —, 4.33, 6.33, 9.30.
Von Geerd nach Dierckhoff: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.41, 9.38

Von Gladbach nach Neuf: 8.42, 11.7, 3.10, 6.23, 9.57.
Von Neuf nach Gladbach: 8.10, 10.21, 12.53 nur bis
Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach, 11.47 nur bis Gladbach.
Von Kleinbroich nach Gladbach: 6.18, 7.55, 10.28, 1—
nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6. —, 9.36
11.55 nur bis Gladbach.
Von Gorfenbroich nach Gladbach: 6.24, 8. —, 10.38, 1.5
nur bis Gladbach, 2.48, 4.30 nur bis Gladbach, 12.01 nur bis
Gladbach.
Gladbach und Neuf: 6. —, 7.43 nur bis Gladbach, 8.17, 10.12,
12.44, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.47, 9.23, 11.37 nur bis
Gladbach.

Nach Neuf von:
Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 8.35, 9. —, 9.58, 11.31, 12.28
1.29, 2.11, 8. —, 8.29, 8.57, 9.31, 6.5, 8.56, 9.19, 11. —,
11.25.
Obercaffel: 7.25, 9.35, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11.
Geerd: 7.23, 9.43, 12.22, 5.33, 8.56, 10.19.
Neuf: 4.34, 6.50, 9.4, 10.11, 1.48, 4. —, 6.41, 9.84.
Gladbach: 6.55, 8.28, 11.5, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.26,
8.44, 11.17.
Gorfenbroich: 7.3, 11.24, 8.52.
Kleinbroich: 7.10, 11.31, 1.32, 6.11, 8.59.
Hütten: 7.17, 11.38, 9.5.
Von Neuf nach Gladbach: 5.20, 9.57, 12.11, 4.13, 7.34.

Neuf nach:
Köln: 7.46, 10.14, 11.56, 1.49, 3.56, 6.35, 9.25.
Von Neuf nach Köln: 7.56, 10.25, 12.6, 6.44, 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 8.10, 10.40, 12.19, 2.6, 5.58, 9.48
Von Worringen nach Köln: 8.20, 10.51, 12.30, 4.21, 7.9, 9.58.
Von Longich nach Köln: 8.31, 11.2, 12.41, 2.23, 7.20, 10.9
Von Rippes nach Köln: 8.40, 11.12, 12.51, 7.20, 10.20.
Dierckhoff: 7. —, 9.58, 12.45, 3.46, 6.28, 9.27.
Oppum: 7. —, 9.58, 12.45, 3.46, 6.28, 9.27.
Geerd: 7. —, 9.58, 12.45, 3.46, 6.28, 9.27.
Dieren: 6.21, 7.55, 10.53, 2.30, 7.13.
Neuf: 7. —, 9.58, 12.47, 3.46, 6.28.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Dieren: 6.36, 8.10, 11.8, 2.46, 7.29
Von Dieren nach Capellen: 6.45, 8.19, 11.19, 2.55, 7.38.
Von Neuf nach Dieren: 6.55, 8.21, 11.31, 3.7, 7.50.
Von Dieren nach Neuf: 7.2, 8.38, 11.40, 3.15, 7.58.
Von Dieren nach Dieren: 7.18, 8.49, 11.51, 3.26, 8.9

Nach Neuf von:
Köln: 6. —, 8.58, 11.42, 1.40, 2.42, 5.38, 8.20.
Rippes: 6.6, 9.4, 11.48, 2.48, 5.28.
Longich: 6.15, 9.13, 11.57, 2.57, 5.42, 8.35.
Worringen: 6.25, 9.23, 12.7, 3.7, 5.58, 8.45.
Dormagen: 6.34, 9.32, 12.16, 3.16, 6. —, 8.54.
Neuf: 6.47, 9.45, 12.20, 3.30, 6.13, 9.7.
Geerd: 7.10, 9.48, 10.50, 11.22, 1.14, 3.27, 5.58, 8.45.
Oppum: 7.17, 9.46, 11.28, 1.21, 3.33, 6.5, 8.57.
Dierckhoff: 7.28, 9.57, 11.39, 1.32, 6.16, 9.8.
Neuf: 7.52, 11.26, 2.24, 4.12, 6.59.
Geerd: 6.1, 8.37, 12.10, 2.19, 4.1, 7.48.
Neuf: 6.41, 9.49, 11.48, 2. —, 4.25, 7.20.
Dieren: 5.37, 8.7, 10.20, 2.27, 7.45.

Civilstand
der Stadt Neuf.

Geburten.

Am 19. Febr.: Margaretha Maria
Agnes, Tochter des Tagelöhners Hermann
Johann Tietz, — Helena, T. des Zim-
merers Carl Joseph Vosen. — Maria
Theresa, T. des Maurers Anton Stefes.
Am 20.: Werner, Sohn des Tage-
löhners Jacob Lucas. — Am 21.: Maria
Margaretha Wilhelmina, T. des Schlof-
fers Joseph Welter. — Gertrud Juliane
Louise, T. des Kaufmanns Billy Korten.
— Catharina Huberta, T. des Tagelöh-
ners Eduard Christian Buidart. —
Peter Joseph, S. des Tagelöhners Joh.
Gerhard Rühl. — Am 22.: Michael
Carl Alexander, S. des Schloßers Joh.
Christoph Augustin Hebben. — Andreas,
S. des Tagelöhners Johann Hubert
Kippers. — Werner, S. des Fabrikar-
beiters Richard Weggen. — Johanna
Louise, T. des Maurers Hermann Joseph
Weis. — Am 23.: Hubert Jacob, S.
des Tagelöhners Hubert Jacob Reich. —
Am 24.: Rosa, T. des Kaufmanns
Abraham Emanuel.

Sterbefälle.

Am 19. Febr.: Heinricha Emilie May,
15 Monate alt. — Bernhard Joseph
Kohr, Kaufmann, Ehegatte von Susanna
Catharina Wiesner, 39 J. alt. — Fried-
richa Adersmann, Ehefrau des Tage-
löhners Heinrich Bey, 43 J. alt. — Am
20.: Ida Böhn, 8 J. alt. — Adolph
Hubert Kippers, Tagelöhner, Ehemann
von Maria Agnes Weggen, 37 J. alt. —
Mathias Hubert Clemens Lüd, An-
reicher, ledigen Standes, 21 J. alt. —
Am 21.: Anna Maria Christina Kauffels,
5 M. alt. — Am 22.: Christian Grund,
Fabrikarbeiter, Ehemann von Magdalena
Hubertina Büchel, 46 J. alt. — Marg-
aretha Steins, ohne Geschäft, ledigen Stan-
des, 78 J. alt. — Am 23.: Egidius
Peter Hubert Schillings, 1/2 J. alt.

Heiraths-Verbindungen:

Am 14.: Emil August Wolff, wohn-
haft zu Ehrenfeld, und Johanna Sibilla
Gertrud Röll, wohnhaft zu Ehrenfeld,
früher Neuf.

Heirathen.

Am 20.: Schreiner Johann Leonard
Krause und Elisabeth Böder, beide hier-
selbst wohnhaft. — Am 22.: Eisenbrech-
er Willibrod Nicolaus Hadenbroich und
Anna Maria Pütz, beide hier selbst wohn-
haft. — Am 23.: Tagelöhner Conrad
Kippers und Huberta Adelia Kippers, beide
hier selbst wohnhaft. — Am 25.: Tagelöh-
ner Joh. Pröpper und Anna Maria Per-
der, beide hier wohnhaft. — Tagelöhner

Anton Romanns und Theresia Zimmer-
mann, beide hier wohnhaft.

Anton Romanns und Theresia Zimmer-
mann, beide hier wohnhaft.

Todes-Anzeige.

Gott, dem unerforschlichen, hat
es gefallen, heute Morgen gegen
9 Uhr, unsere liebe Schwester,
Schwiegerin und Tante
Maria Kath.
Gruben,

geb. Oblig,
nach längerem Leiden, in Folge
einer Abnehmungs-Krankheit, im
Alter von 68 Jahren, gefährt
durch den andächtigen Empfang
der b. Sterbesakramente, zu sich
in die Ewigkeit zu beurlauben.
Diese Anzeige statt besondrer
Meldung, widmen mit der Bitte
um stille Theilnahme, allen
Freunden und Bekannten
die tiefbetrübten Ver-
wandten.
Glehn, den 26. Febr. 1881.

Mobilarverkauf
zu Holzbüttgen.

Frau Wwe. Cecilia Schmitz,
geb. Weis läßt
Freitag den 9. März c.,
Morgens 9 Uhr,
auf Haffelsbush zu Holzbüttgen wegen
Niederlegung der Aderwirtschaft und
verziehungshalber ihr ganzes Outsin-
ventar und Hausmobilar, u. A.:
1 Pferd, 5 Kühe, 1 Stier, 5 Fa-
schweine, 20 Hühner, 1 Kasse,
Pflüge, Eggen, Wannen, 1
eleganter neuer Luxuswagen, 1
Schlitten und sonstiges Aderge-
rätbe, so dann Kühe, Ställe,
Schränke, Bettstellen, Wänte, Spei-
gel, Ofen, Küchengeräthe u.
öfentlich gegen Zahlungsbare und
gute Bürgschaft versteigern.
Die sämtlichen Adergeräthe sind
neu und befinden sich wie auch die
Hausmobilen in bestem Zustande.
Neuf. R. Hinderkotte, Notar.

Concurs
von W. H. Sommer & Cie.
und W. H. Sommer.

Am 3. März a. c. nach dem Prü-
fungstermin soll Beichluß gefaßt werden
über die beantragte Ausschließung aus
der Masse zu Gunsten des Gemein-
schuldners:
1. der Gelegenheitsgeichente,
2. einer Lebensversicherung-Police.
Neuf, 28. Februar 1881.
Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf
zu Birkhof.

Dienstag den 1. März curr.,
Nachmittags um 2 Uhr,
20 Rm. Schlagholz und junge
Eichen und Eichenstäbchen.

Dankfagung.

Dem Mathias Stump sagen
wir hiermit für die glückliche Rettung
unseres Sohnes aus dem Kyßluf
unserer innigsten Dank.
Jacob Weith nebst Frau.
Junktur den 21. Febr. 1881.

Punsch, diverse Liqueure und
Brantwein empfiehlt sah- und
flaschweise

Heinr. Jaegers,
Grefeldstr. 43.

Bohnenstangen, Becken- und
Baumpfähle, 10' und 16' hoch-
und Schiffsbord, Dach-, Spatier-
und Pfeiler-Latten empfiehlt

Heinr. Jaegers,
Grefeldstr. 43.

Kalkbrennerei.

Täglich frischer Sand- und Mauer-
kalk bei

Heinr. Becker,
in Worringen.

Frischen Kalkian und
Schmolder Schellfisch
empfiehlt die Fischhand-
lung
M. Walge, Büchel.

Turnhalle.

Heute, Montag Nachmittags von 5 Uhr an:
Tanzmusik.

Dienstag, Morgens 11 Uhr, großes
CONCERT.

Nachmittags von 5 Uhr an Tanzmusik. Abends 12 Uhr:
Verloosung, wozu jede Dame ein Freilos erhält.

Getränke nach Belieben. Das Orchester ist von der Lüd'schen Capelle
besetzt.

Alex. Busch.

Narrenzumft.

Dinstag den 1. März, Morgens 11 Uhr,
Große Special-Sitzung

unter den Linden, wozu Alle Carnevalsfreunde freundlichst
eingeladen sind.
Der Vorstand.

Geruchloses Flederwasser

in Fl. à 30, 70 und 1.70.
Pulver, in Blechdosen 10 Pfg.
Feinstes Del für Räucherkerzen
in Flacons à 35 und 50 Pfg.

Anilinfarben in roth, blau, vio-
let, braun, gelb, grün u. pr. Fl. 30 Pfg.
Carl Eichhoff Wwe.

Eine Partie junge Apfelbäume
bügig zu kaufen. Ewenhof b. Kaarst.

Bester diesjähriger hiesiger Alee-
samen bei
G. Cürten in Wechoven.

Prima Saatweizen (Wechselweizen)
zu haben bei
G. Schmitz, Dpd.

Schöner diesjähriger selbstgeogener
Noth-Aleesamen zu haben bei
Gefchw. Bräus in Lüttelgehn.

Ein fleißiger
Gartentnecht

gesucht; derselbe kann 1. März eintreten.
Wo, sagt die Exp. d. Zig.

Medicinischer Tofayer,
ein vorzügliches Stärkungsmittel für
Kinder und Gekendete in Flaschen à 60
Pfg., 1 M., 2 M. u. M. 3.50.

A. J. Kamphausen,
J. Summersbach,
G. Nötgen.

Gesellschaft
Nachbarschaft

Rheinstraße.
Fastnacht-Dinstag, Mor-
gens 11 Uhr 11 M. 11
Sec.

Gala:
Special-Sitzung

bei Jacob Kauffels, wozu alle
Carnevalsfreunde eingeladen sind.
Der Vorstand.

2. Düsseldorf
Flora-Silber-Lotterie.

Hauptgewinn à 10,000 Mark,
à 5000 Mark, 6 à 1000 Mark,
15 à 500 Mark, 1068 Gewinne
zusammen 60,000 Mark.

Ziehung 15. Juni curr.
Loose à 3 Mark.

11 Loose für 30 Mark.
Pläne und Prospekte gratis
durch die General-Agentur
Paul Rud. Meller in Köln.

Kaufhaus zur Glocke
am Hof 14.

2 erfahrene Schnitmacherge-
fellen sucht die Schaufabrik von
W. Wenster, in Züchen.